Gut – Guter – Guttenberg

Die Beugung wissenschaftlicher Werte

LOTHAR WEISSBACH

Der Dokortitel ist eine Würde, sowohl eine akademische als auch eine gesellschaftliche. Mit gutem Grund: Wer promoviert, gewinnt aus Beobachtung und Forschung neues Wissen und bereichert so die eigene Fachdisziplin. Unkorrekte Quellen sind daher kein Kavaliersdelikt.

Eine Doktorarbeit baut zwangsläufig auf den Erkenntnissen anderer auf und bietet nach ihrer Veröffentlichung wiederum die Grundlage für neue Forschung. So etwas nennt man Fortschritt. Der kann nur entstehen, indem die geistige Arbeit anderer genutzt und geachtet wird. Wissenschaftliche Quellen korrekt anzugeben, ist daher elementar für den Fortschritt und die ihn hervorbringende Wissensgesellschaft – und kein nice-to-have. Eben- sowenig wie der Titel eine Zierde ist sondern eine verdienstvoll erworbene Würde.

Wissenschaftsbetrug ist gefährlich – auf Ebene der Promotion und in den höheren akademischen Graduierungen. Gegeben hat es ihn schon immer: Wir haben in unseren eigenen Reihen prominente Beispiele, denen – wurden sie bekannt – drakonische Strafen folgten. Der Urologe K. aus Göttingen, der in seiner Habilitation ein Bild aus dem Internet ohne Quellenangabe verwendete, verlor die akademischen Würden und seine Stellung, die Klinik wurde mit Sanktionen belegt. Der prominente und international renommierte Onkologe Friedhelm H., der gefälschte Labordaten publizierte und bei Kollegen abschrieb, musste die Universität ebenfalls verlassen und wurde wegen Täuschung sogar strafrechtlich verfolgt. So konsequent muss eine Wissensgesellschaft handeln, wenn sie sich nicht damit abfinden will, dass Innovation heute allein aus Fernost kommt.

Affäre Guttenberg

Der öffentliche Umgang mit der „Affäre Guttenberg“ zeigt jedoch, dass unsere Gesellschaft längst verkommen ist. Wer im Lande der Dichter und Denker das Denken so gering schätzt, dass er erstens

überall geistiges Eigentum stiehlt und zweitens meint, mit diesen gestohlenen Gedanken einen eigenen akademischen Grad erlangen zu dürfen, der ist ein denkbar schlechter Vertreter dieses Landes. Per Unterschrift hatte er doch die Eigenleistung glaubwürdig deklarieren müssen! Ein Umstand, der Frau Merkel trotz akademischer Laufbahn offenbar nicht mehr Erinnerungswürdig war, wenn sie lapidar feststellt, dass ihr Minister nicht promoviert sein müsse. Was für eine Not geht aus dieser Haltung hervor! Die Evangelische Kirche braucht Frau Kaeßmann auch nicht als Fahrerin.

Wo bleibt der Aufschrei?

Der Dokortitel gilt in Kabinettskreisen offenbar als Zierrat, der nichts weiter soll als den gesellschaftlichen oder politischen Status zu heben. Damit verkommt Wissenschaft zum Marketinginstrument – so wird sie in diesem Land auch behandelt. Das zeigt sich vor allem im Umgang mit den Universitäten, den Gralshüterinnen wissenschaftlicher Werte: Exzellenzinitiativen ja, die kann der Staat sich ähnlich dekorativ ans Revers heften wie der Minister den Dokortitel. Für die Grundfinanzierung der Universitäten aber fehlt das Geld, stattdessen wird die Drittmittelakquise zur primären Existenzsicherung erhoben. Damit wird Forschung industrieabhängig. Wohin das führt, sehen wir in der Medizin am Beispiel der Pharma-Zulassungsstudien.

Wenn die obersten Volksvertreter eine derart ignorante Haltung gegenüber der Wissenschaft an den Tag legen oder tolerieren, dann wundern wir uns noch über das Absinken des Bildungsniveaus? Als Mediziner sind wir Vertreter der Wissenschaft. Ich frage mich, wo unser Aufschrei

Prof. Dr. Lothar Weißbach

„Wenn die obersten Volksvertreter eine derart ignorante Haltung gegenüber der

Wissenschaft an den Tag legen, dann wundern wir uns noch über das Absinken des Bildungsniveaus?“

bleibt, da uns geistige Arbeit Lebenselixier ist und deren Missachtung eine ernsthafte Gefährdung der materiellen oder immateriellen Existenzgrundlage. „Empört Euch!“ – dies dünne Heftchen des französischen Résistancekämpfers Hessel ist ein Bestseller geworden, weil es den Nerv dieser Zeit trifft. Auch wir müssen uns empören. Nicht als Wutbürger und nicht nur als Wissenschaftler, sondern als Angehörige eines Volkes, dem innovatives Denken die einzige Option für eine florierende Zukunft ist.

Diesem Volk sollten seine Vertreter Vorbilder sein. Minister leitet sich vom lateinischen ministrare ab und bedeutet dienen. Zu den wichtigsten Tugenden eines guten Dieners gehört die Demut. Mit Demut sollte sich der Minister daher in den Dienst seines Volkes und dessen Grundwerten stellen. Statt Reue neigt er zu Erklärungs- kapriolen, die dem Doktorvater ein schlimmes Zeugnis ausstellen. Bayreuth wird viele gute Opern inszenieren müssen, um dieses Wissenschaftsdilemma zu tilgen. Die nächste Bayreuth-Reise von Frau Merkel sollte nicht nur der Kultur dienen. Wenn ein Minister nur wegen Sehnsucht nach Führung das Votum des Volkes und die Unterstützung der Regierung und der Bild-Zeitung erhält, erweist sich die Gesellschaft damit einen Bärendienst. Liebe Kollegen, empört Euch!

Prof. Dr. L. Weißbach

Stiftung Männergesundheit
Reinhardtstr. 2, 10117 Berlin